

Die schönsten Kinderbuchklassiker

Carlo Collodi

Pinocchio

Carlo Collodi

Pinocchio

Aus dem Italienischen
von Paul Artur Eugen Andrae



Mit zahlreichen Illustrationen
von Carlo Chiostrì

Anaconda

Titel der italienischen Originalausgabe: *Le avventure di Pinocchio. Storia di un burattino* (Florenz 1883). Die deutsche Übersetzung folgt der Ausgabe C. Collodi, *Hippeltitsch's Abenteuer. Geschichte eines Holzbuben*. Illustriert von C. Chiostrì. In autorisierter deutscher Bearbeitung von P. A. Eugen Andrae. Kattowitz und Leipzig: Carl Siwinna 1905. Der Text wurde behutsam überarbeitet, Orthografie und Interpunktion den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Dieser Band ist Teil der Sonderausgabe
Die schönsten Kinderbuchklassiker (fünf Bände in Kasette)
James Matthew Barrie: *Peter Pan*
Gerdt von Bassewitz: *Peterchens Mondfahrt*
Frank L. Baum: *Der Zauberer von Oz*
Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*
Carlo Collodi: *Pinocchio*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Attilio Mussino (1878–1954), Front cover for an edition of *Pinocchio* by Carlo Collodi (1935), Private Collection / Archives Charmet / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: paquémedia, Ebergötzen

Printed in Czech Republic 2015

ISBN 978-3-7306-0278-2

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Inhalt

1. Kapitel	Wie Tischlermeister Kirsche ein Stück Holz fand, das wie ein Kind weinte und lachte	9
2. Kapitel	Meister Kirsche schenkt das Stück Holz seinem Freund Geppetto, der sich einen staunenerregenden Hampelmann daraus schnitzen will, der tanzen, fechten und den Salto mortale machen kann	14
3. Kapitel	Als Geppetto nach Hause kommt, beginnt er sofort mit dem Hampelmann und gibt ihm den Namen »Pinocchio«. Erste Ungezogenheit des Hampelmanns	20
4. Kapitel	Pinocchios Erlebnis mit der Sprechenden Grille, woraus man ersieht, wie ungern schlechte Kinder Lehren von denen annehmen, die doch mehr als sie wissen	28
5. Kapitel	Pinocchio hat Hunger und sucht ein Ei, um sich einen Eierkuchen zu backen. Aber das Schönste dabei ist, dass ihm der Eierkuchen zum Fenster hinausfliegt	33
6. Kapitel	Pinocchio schläft auf dem Kohlenbecken ein und als er am nächsten Morgen erwacht, sind ihm beide Füße abgebrannt	37
7. Kapitel	Geppetto kehrt zurück und gibt dem Hampelmann das Frühstück, das er für sich selbst mitgebracht hatte	40
8. Kapitel	Geppetto macht dem Pinocchio neue Füße und verkauft seinen Rock, um ein Abc-Buch zu erwerben	46



9. Kapitel	Pinocchio verkauft sein Abc-Buch, um ins Puppentheater zu gehen	52
10. Kapitel	Die Holzpuppen erkennen ihren Bruder Pinocchio und bereiten ihm ein großes Fest. Da kommt aber der Besitzer des Puppentheaters, Feuerfresser, hinzu und Pinocchio hätte bald ein schlechtes Ende genommen	56
11. Kapitel	Feuerfresser niest und verzeiht dem Pinocchio, der dann seinen Freund Harlekin vor dem Tod errettet	61
12. Kapitel	Der Budenbesitzer Feuerfresser schenkt dem Pinocchio fünf Goldstücke, damit er sie seinem Vater Geppetto bringe. Pinocchio aber lässt sich vom Fuchs und der Katze betrügen und begleitet sie	68
13. Kapitel	Die Herberge »Zum roten Krebs«	76
14. Kapitel	Pinocchio trifft mit Mördern zusammen, da er den guten Ratschlägen der Sprechenden Grille kein Gehör geschenkt hat	82
15. Kapitel	Die Mörder verfolgen Pinocchio weiter. Nachdem sie ihn endlich eingeholt haben, hängen sie ihn an einem Ast der großen Eiche auf . . .	87
16. Kapitel	Das schöne Mädchen mit den dunkelblauen Haaren lässt den Hampelmann abnehmen. Sie legt ihn ins Bett und ruft drei Ärzte, um zu erfahren, ob er noch lebt, oder ob er schon tot ist	92
17. Kapitel	Pinocchio isst den Zucker, will aber die Arznei nicht nehmen. Als aber die Totengräber kommen und ihn holen wollen, nimmt er die Arznei. Dann lügt er und zur Strafe wird seine Nase noch länger	99



18. Kapitel	Pinocchio trifft abermals Fuchs und Katze, begleitet sie und sät seine vier Goldstücke ins Wunderfeld	108
19. Kapitel	Pinocchio wird seiner Goldstücke beraubt und bekommt zur Strafe vier Monate Gefängnis . .	116
20. Kapitel	Aus dem Gefängnis entlassen, schlägt er den Weg zum Haus der Fee ein. Aber auf der Straße begegnet er einer schrecklichen Schlange und gerät dann in ein Falleisen	123
21. Kapitel	Pinocchio wird von einem Bauern ertappt, der ihn zwingt, als Hofhund sein Hühnerhaus zu bewachen	128
22. Kapitel	Pinocchio entdeckt die Diebe und wird aus Dank für seine Treue freigelassen	133
23. Kapitel	Pinocchio beweint den Tod des schönen Mädchens mit den dunkelblauen Haaren. Dann trifft er eine Taube, die ihn zum Meeresufer trägt. Dort wirft er sich ins Wasser, um seinen Vater Geppetto zu retten	138
24. Kapitel	Pinocchio kommt auf die »Insel der fleißigen Bienen« und findet die Fee wieder	147
25. Kapitel	Pinocchio verspricht der Fee, gut und arbeitssam zu sein, denn er hat es satt, den Hampelmann zu spielen und möchte ein braver Junge werden	157
26. Kapitel	Pinocchio geht mit seinen Schulfreunden ans Meeresufer, um den schrecklichen Haifisch zu sehen	163
27. Kapitel	Große Schlacht zwischen Pinocchio und seinen Kameraden. Einer unter ihnen wird verwundet und Pinocchio nehmen die Schutzleute mit	169
28. Kapitel	Pinocchio läuft Gefahr, wie ein Fisch in der Pfanne gebraten zu werden	179



29. Kapitel	Pinocchio kehrt ins Haus der Fee zurück, die ihm verspricht, dass er am folgenden Tag kein Hampelmann mehr sein, sondern ein richtiger Junge werden soll. Großes Kakaogeschaus, um dieses schöne Ereignis festlich zu begehen	188
30. Kapitel	Anstatt ein Junge zu werden, fährt Pinocchio mit seinem Freund Docht ins »Land der Müßiggänger«	202
31. Kapitel	Nach fünfmonatigem Schlaraffenleben bemerkt Pinocchio zu seinem großen Erstaunen, wie ihm ein schönes Paar Eselohren wächst und er ein Esel wird, mit Schwanz und Zubehör	210
32. Kapitel	Pinocchio bekommt Eselohren, dann wird er ein richtiger Esel und fängt zu iahen an	222
33. Kapitel	Pinocchio wird ein richtiger Esel und zum Verkauf feilgeboten. Ein Zirkusdirektor kauft ihn, um ihn das Tanzen und Reifenspringen zu lehren. Eines Abends aber wird er lahm und man verkauft ihn an einen andern, der eine Trommel aus seinem Fell machen will	233
34. Kapitel	Pinocchio wird im Meer von Fischen gefressen, bis nur noch der frühere Hampelmann übrig bleibt. Während er sich aber schwimmend in Sicherheit bringen will, verschluckt ihn der schreckliche Haifisch	247
35. Kapitel	Pinocchio findet im Körper des Haifischs ... wen? Lest dieses Kapitel, dann werdet ihr's wissen	259
36. Kapitel	Endlich wird aus dem Hampelmann Pinocchio ein richtiger Junge	269





1. Kapitel

Wie Tischlermeister Kirsche ein Stück Holz fand, das wie ein Kind weinte und lachte

Es war einmal ...

»Ein König!«, werden meine kleinen Leser sofort sagen.

Nein, Kinder, da habt ihr fehlgeschossen. Es war einmal ein Stück Holz.

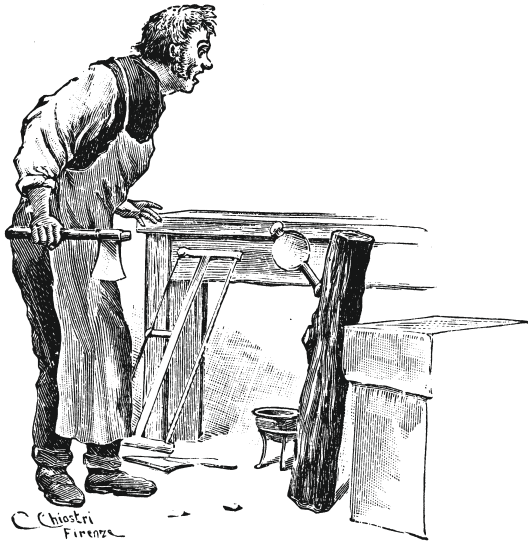
Es war kein feines Holz, sondern ein einfaches Holz-scheit, wie man es im Winter in den Ofen wirft, um Feuer zu machen und das Zimmer zu erwärmen.

Ich weiß nicht, wie es sich zutrug, aber jedenfalls kam dieses Stück Holz eines schönen Tages zufällig in



die Werkstatt eines alten Tischlers, der Meister Antonio hieß, wegen seiner Nase aber, die immer violett glänzte, wie eine reife Kirsche, von allen Meister Kirsche genannt wurde.

Als Meister Kirsche jenes Stück Holz sah, war er ganz vergnügt, rieb sich zufrieden die Hände und brummte halblaut vor sich hin:



»Dieses Holz kommt mir gerade recht; ich werde ein Tischbein daraus machen.«

Gesagt, getan. Er nahm schleunigst sein scharfes Beil und schickte sich an, die Rinde abzuschlagen, um das



Stück zu behauen; als er aber zum ersten Hieb ausholte, blieb ihm der Arm in der Luft stehen, denn er hatte ein ganz feines Stimmchen gehört, das bittend sagte:

»Haut mich nicht so derb!«

Nun stellt euch vor, wie jener arme, alte Meister Antonio dreinschaute! Bestürzt blickte er im Zimmer umher, um zu sehen, woher jenes Stimmchen nur gekommen sein könnte, bemerkte aber niemand. Er sah unter die Bank, niemand; er schaute in einen Schrank, der immer verschlossen war, niemand; er guckte in den Hobel- und Bohrspänekorb, niemand; er öffnete die Tür seiner Werkstätte, um auch auf die Straße zu schauen, und wieder niemand. Oder sollte etwa ...?

»Ganz recht«, sagte er dann lachend und kratzte sich auf seiner Perücke, »man sieht, jenes Stimmchen habe ich mir nur eingebildet. Fahren wir in der Arbeit fort.«

Und er nahm sein Beil wieder zur Hand und hieb tüchtig auf das Stück Holz ein.

»Au! Du hast mir weh getan!«, rief dasselbe Stimmchen schluchzend.

Diesmal war Meister Antonio vor Erstaunen ganz baff. Seine Augen traten hervor, der Mund verzog sich und die Zunge baumelte ihm bis zum Kinn herab, wie ein Fratzengesicht.

Sobald er die Sprache wiederfand, begann er zitternd vor Schreck zu stammeln:



Die schönsten Kinderbuchklassiker
Lewis Carroll
Alice im Wunderland



Lewis Carroll

Alice im Wunderland

Aus dem Englischen von
Angelika Beck

Vollständige Ausgabe mit sämtlichen
Illustrationen von John Tenniel

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe: *Alice's Adventures in Wonderland* (London: Macmillan 1865). Die Übertragung von Angelika Beck erschien zuerst in der zweisprachigen Ausgabe *Alice's Adventures in Wonderland / Alice im Wunderland*. Köln: Anaconda Verlag 2008. Die Illustrationen von John Tenniel wurden der Edition *Alice's Adventures in Wonderland and Through the Looking-Glass* in der Reihe »Oxford World's Classics«, Oxford 2009, entnommen.

Dieser Band ist Teil der Sonderausgabe
Die schönsten Kinderbuchklassiker (fünf Bände in Kassette)
James Matthew Barrie: *Peter Pan*
Gerdt von Bassewitz: *Peterchens Mondfahrt*
Frank L. Baum: *Der Zauberer von Oz*
Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*
Carlo Collodi: *Pinocchio*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: John Tenniel (1820–1914), »Alice Upsets the Jury-Box«, illustration from *Alice in Wonderland* by Lewis Carroll, Private Collection / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2015

ISBN 978-3-7306-0278-2

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

INHALT

1. Hinab in das Kaninchenloch	9
2. Der Tränenteich	20
3. Ein Versammlungs-Wettlauf und ein ellenlanger Schwank	31
4. Das Kaninchen schickt einen kleinen Bill hinein	41
5. Rat von einer Raupe	54
6. Schweinchen und Pfeffer	68
7. Eine verrückte Teegesellschaft	82
8. Auf dem königlichen Croquetfeld	95
9. Die Geschichte der Falschen Schildkröte . .	109
10. Die Hummer-Quadrille	122
11. Wer hat die Törtchen gestohlen?	134
12. Alice sagt aus	145

O schöner, goldner Nachmittag,
Wo Flut und Himmel lacht!
Von schwacher Kindeshand bewegt,
Die Ruder plätschern sacht –
Das Steuer hält ein Kinderarm
Und lenkt so unsre Fahrt.

So fuhren wir gemächlich hin
Auf träumerischen Wellen –
Doch ach! Die drei vereinten sich,
Den müden Freund zu quälen –
Sie trieben ihn, sie drängten ihn,
Ein Märchen zu erzählen.

Die Erste gab's Kommandowort;
O schnell, o fange an!
Und mach es so, die Zweite bat,
Dass man recht lachen kann!
Die Dritte ließ ihm keine Ruh
Mit wie? und wo? und wann?

Jetzt lauschen sie vom Zauberland
Der wunderbaren Mähr;
Mit Tier und Vogel sind sie bald
In freundlichem Verkehr,
Und fühlen sich so heimisch dort,
Als ob es Wahrheit wär.

Und jedes Mal, wenn Fantasie
Dem Freunde ganz versiegt:
»Das Übrige ein andermal!«
O nein, sie leiden's nicht.
»Es ist ja schon ein andermal!« –
So rufen sie vergnügt.

So ward vom schönen Wunderland
Das Märchen ausgedacht,
So langsam Stück für Stück erzählt,
Beplaudert und belacht,
Und froh, als es zu Ende war,
Der Weg nach Haus gemacht.

Alice! O nimm es freundlich an!
Leg es mit gütger Hand
Zum Strauße, den Erinnerung
Aus Kindheitsträumen band,
Gleich welken Blüten, mitgebracht
Aus liebem, fernem Land.



ERSTES KAPITEL

Hinab in das Kaninchenloch

Alice wurde es langsam leid, so neben ihrer Schwester am Ufer zu sitzen und nichts zu tun zu haben. Ein- oder zweimal hatte sie einen verstohlenen Blick in das Buch geworfen, das ihre Schwester las, doch es waren weder Bilder noch Gespräche darin. »Und was lässt sich schon mit einem Buch anfangen«, dachte Alice, »in dem es weder Bilder noch Gespräche gibt?«

Daher überlegte sie gerade (so gut es eben ging, denn von der Hitze des Tages war sie schon ganz träge und dösig), ob das Vergnügen, eine Kette aus Gänseblümchen zu flechten, die Mühe lohnte, aufzustehen und

Gänseblümchen zu pflücken, als plötzlich ein Weißes Kaninchen mit roten Augen dicht an ihr vorbeilief.

Daran war an sich nichts *gar* so Merkwürdiges; auch fand Alice es nicht *gar* so außergewöhnlich, dass das Kaninchen zu sich sagte: »Herrjemine! Herrjemine! Ich werde mich sicher verspäten!« (Als sie später darüber nachdachte, kam ihr in den Sinn, dass sie sich eigentlich hätte wundern sollen; doch in jenem Augenblick erschien ihr das alles ganz natürlich.) Aber als dann das Kaninchen tatsächlich *eine Uhr aus seiner Westentasche zog*, einen Blick darauf warf und weitereilte, sprang Alice auf, denn es wurde ihr schlagartig bewusst, dass sie noch nie zuvor ein Kaninchen mit einer Westentasche gesehen hatte, geschweige denn eines mit einer darin befindlichen Uhr, und so lief sie ihm, brennend vor Neugier, quer übers Feld hinterher und konnte gerade noch beobachten, wie es in ein großes Kaninchenloch unter der Hecke flitzte.

Augenblicks sprang Alice ihm nach, ohne auch nur kurz darüber nachzudenken, wie in aller Welt sie da wohl wieder herauskäme.

Eine Weile lang führte der Gang geradeaus, wie in einem Tunnel, dann aber ging es so jählings abwärts, dass Alice *gar* keine Zeit hatte, ans Anhalten zu denken, ehe sie merkte, dass sie in etwas hinunterfiel, das ein sehr tiefer Brunnen zu sein schien.

Entweder war der Brunnen wirklich überaus tief oder sie fiel nur sehr langsam, denn sie hatte dabei reichlich Zeit, sich umzusehen und sich zu fragen, was wohl als Nächstes geschehen mochte. Zuerst versuchte

sie, hinunterzuschauen und zu erspähen, wo sie landen würde, aber es war zu dunkel, um etwas zu erkennen; dann betrachtete sie die Wände des Brunnens und bemerkte, dass sie mit Küchenschränken und Bücherregalen bedeckt waren; hier und da sah sie Landkarten und Bilder, die an Haken hingen. Im Vorbeisausen nahm sie von einem der Bretter ein Einmachglas mit der Aufschrift »Orangenmarmelade« herunter, doch zu ihrer großen Enttäuschung war es leer. Einfach fallenlassen wollte sie es nicht, aus Angst, jemanden unter ihr damit zu erschlagen, und sie schaffte es, das Gefäß in einen der anderen Schränke zu schieben, an denen sie vorbeikam.

»Also«, dachte Alice bei sich, »nach einem solchen Sturz sollte es mir nichts mehr ausmachen, die Treppe hinunterzupurzeln. Für wie tapfer mich zu Hause alle halten werden! Und selbst wenn ich vom Dach unseres Hauses fiel, ich würde kein Sterbenswörtchen darüber verlieren!« (Womit sie sehr wahrscheinlich recht hatte.)

Hinab, hinab, hinab. Würde dieser Sturz denn *nie* ein Ende nehmen? »Wie viele Meilen ich wohl inzwischen schon gefallen bin?«, sagte sie laut. »Allmählich dürfte ich fast am Erdmittelpunkt angekommen sein. Schauen wir mal: Das wären viertausend Meilen abwärts, glaube ich ...« (Alice hatte nämlich, müsst Ihr wissen, derlei Dinge in der Schule gelernt, und auch wenn dies keine *besonders* gute Gelegenheit war, ihr Wissen vorzuführen, da ihr ja niemand zuhörte, so war das Hersagen doch eine gute Übung) »... ja, das ist

Die schönsten Kinderbuchklassiker

LYMAN FRANK BAUM
Der Zauberer von Oz

LYMAN FRANK BAUM

Der Zauberer von Oz

Aus dem Englischen neu übersetzt
von Felix Mayer

Vollständige Ausgabe
mit den Illustrationen von
W. W. Denslow

Anaconda

Titel der englischen Originalausgabe:
The Wonderful Wizard of Oz (Chicago: George M. Hill 1900).
Die Übertragung von Felix Mayer folgt der Ausgabe
The Wonderful World of Oz. The Wizard of Oz,
The Emerald City of Oz, Glinda of Oz in der Reihe
»Penguin Classics«, New York 1998.
Die Illustrationen von William Wallace Denslow (1856–1915)
wurden ebenfalls dieser Ausgabe entnommen.

Dieser Band ist Teil der Sonderausgabe
Die schönsten Kinderbuchklassiker (fünf Bände in Kassette)
James Matthew Barrie: *Peter Pan*
Gerdt von Bassewitz: *Peterchens Mondfahrt*
Frank L. Baum: *Der Zauberer von Oz*
Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*
Carlo Collodi: *Pinocchio*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: »Under the Spell of the Poppies«,
poster advertising »The Wizard of Oz«, 1904 (colour litho),
American School (20th century)/© Collection of the New-York
Historical Society, USA/bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: Roland Pofperl Print-Design, Köln
Printed in Czech Republic 2015

ISBN 978-3-7306-0278-2
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhalt

I. Der Wirbelsturm	7
II. Beratung mit den Munchkins	12
III. Wie Dorothy die Vogelscheuche befreite . . .	22
IV. Die Straße durch den Wald	31
v. Der Blechmann wird erlöst	38
VI. Der feige Löwe	48
VII. Die Reise zum Großen Oz	56
VIII. Das Feld mit den tödlichen Mohnblumen . .	64
IX. Die Königin der Feldmäuse	73
x. Der Wächter der Tore	79
XI. Die wunderbare Smaragdene Stadt von Oz .	88
XII. Auf der Suche nach der bösen Hexe	104

xiii. Wie die vier Gefährten wieder zusammen-	
fanden.	119
xiv. Die geflügelten Affen	125
xv. Die Entdeckung des Schrecklichen Oz	134
xvi. Die Zauberkünste des Großen Scharlatans .	146
xvii. Wie der Ballon aufstieg	151
xviii. Nach Süden	156
xix. Der Angriff der Kampf bäume	163
xx. Das zierliche Porzellanland	168
xxi. Der Löwe wird König der Tiere	175
xxii. Im Land der Quaddlinge	179
xxiii. Die gute Hexe erfüllt Dorothys Wunsch . . .	185
xxiv. Wieder zu Hause	191

Der Wirbelsturm

Dorothy lebte mit ihrem Onkel Henry, der ein Farmer war, und Tante Em, der Frau von Onkel Henry, mitten in der weiten Prärie von Kansas. Ihr Haus war klein, denn man hatte das Bauholz erst über viele Meilen mit Fuhrwerken herbeischaffen müssen. Es hatte vier Wände, einen Fußboden und ein Dach, und es bestand aus nur einem Raum. In diesem Raum befanden sich ein verrosteter Herd, ein Geschirrschrank, ein Tisch, drei oder vier Stühle und die Betten. Das große Bett von Onkel Henry und Tante Em stand in der einen Ecke, das kleine Bett von Dorothy in der anderen. Das Haus hatte keinen Dachboden und auch keinen Keller – außer einem engen Loch, das in den Erdboden gegraben war, dem sogenannten Sturmkeller, wo die kleine Familie Schutz suchte, wenn einer jener tobenden Wirbelstürme aufkam, die so heftig waren, dass sie jedes Haus zerstörten, das in ihrer Bahn lag. In diesen Keller gelangte man durch eine Falltür in der Mitte des Fußbodens, von der aus eine Leiter in das enge, dunkle Loch hinabführte.

Wenn Dorothy vor der Haustür stand und sich umblickte, sah sie überall nur die endlose graue Prärie. Weder Bäume noch Häuser stachen hervor aus der flachen Landschaft, die sich weithin erstreckte und auf allen Seiten an den

Rand des Himmels stieß. Die Sonne hatte die Äcker zu einer einzigen grauen Masse festgebacken, durch die dünne Risse verliefen. Nicht einmal das Gras war grün, denn die Sonne hatte die Spitzen der langen Halme verbrannt, bis sie dasselbe Grau angenommen hatten, das überall zu sehen war. Früher war das Haus noch gestrichen gewesen, aber die Farbe war in der Sonne aufgeplatzt und der Regen hatte sie abgewaschen, und jetzt war das Haus so matt und grau wie alles andere.

Als Tante Em sich an diesem Ort niedergelassen hatte, war sie eine hübsche junge Frau gewesen. Aber die Sonne und der Wind hatten auch sie verändert. Sie hatten ihren Augen den Glanz geraubt und sie nüchtern und grau werden lassen. Ihren Wangen und Lippen hatten sie das Rot genommen, sodass auch diese grau geworden waren. Jetzt war Tante Em hager und ausgezehrt und lächelte nicht mehr. Dorothy war als ein Waisenkind zu ihr gekommen, und anfangs war Tante Em jedes Mal erschrocken, wenn sie Dorothys fröhliches Lachen hörte, hatte aufgeschrien und die Hände gegen die Brust gedrückt, und noch heute fragte sie sich, wie es möglich war, dass dieses kleine Mädchen so viel lachte.

Onkel Henry lachte niemals. Er arbeitete unermüdlich von morgens bis abends, und Freude kannte er nicht. Er war ebenfalls grau, von dem langen Bart bis zu den klobigen Stiefeln, sah ernst und streng aus und sprach nur selten.

Es war Toto, der Dorothy zum Lachen brachte und sie davor bewahrte, so grau wie ihre Umgebung zu werden. Toto war nicht grau. Er war ein kleiner schwarzer Hund mit

langem, seidigem Fell und schwarzen Knopfaugen, die zu beiden Seiten seines niedlichen Näschens fröhlich leuchteten. Toto spielte den ganzen Tag lang und Dorothy, die ihn sehr lieb hatte, spielte mit ihm.

An diesem Tag aber spielten sie nicht. Onkel Henry saß auf der Stufe vor der Haustür und sah besorgt zum Himmel hinauf, der noch grauer war als sonst. Dorothy stand neben ihm, hielt Toto auf dem Arm und sah ebenfalls zum Himmel hinauf. Tante Em machte den Abwasch.

Zuerst hörten sie, wie im Norden leise der Wind heulte, und sahen, wie das hohe Gras unter den ersten Böen des nahenden Sturms wellenförmig wogte. Dann kam von Süden her ein sausendes Pfeifen durch die Luft, und als sie sich umdrehten, sahen sie, dass auch aus dieser Richtung kleine Wellen durch das Gras auf sie zuliefen.

Plötzlich stand Onkel Henry auf.

»Em, da ist ein Tornado im Anzug!«, rief er seiner Frau zu. »Ich kümmere mich um das Vieh.« Dann lief er hinüber zu den Schuppen, in denen die Kühe und die Pferde untergebracht waren.

Tante Em unterbrach ihre Arbeit und kam zur Tür. Mit einem Blick erkannte sie, welche Gefahr ihnen drohte.

»Schnell, Dorothy!«, rief sie. »Hinunter in den Keller!«

Toto sprang von Dorothys Arm und versteckte sich unter dem Bett, und Dorothy lief ihm hinterher, um ihn wieder einzufangen. Tante Em, die entsetzliche Angst hatte, öffnete hastig die Falltür im Fußboden und stieg die Leiter in das enge, dunkle Loch hinunter. Dorothy bekam Toto schließlich zu fassen und wollte ihrer Tante folgen. Doch als sie auf halbem Weg zur Falltür war, heulte der Wind

laut auf und das Haus erbebte so heftig, dass sie den Halt verlor und mit einem Mal auf dem Boden saß.

Dann geschah etwas Seltsames.

Das Haus drehte sich ein paar Mal um die eigene Achse und erhob sich langsam in die Luft. Dorothy kam es vor, als stiege sie in einem Ballon nach oben.

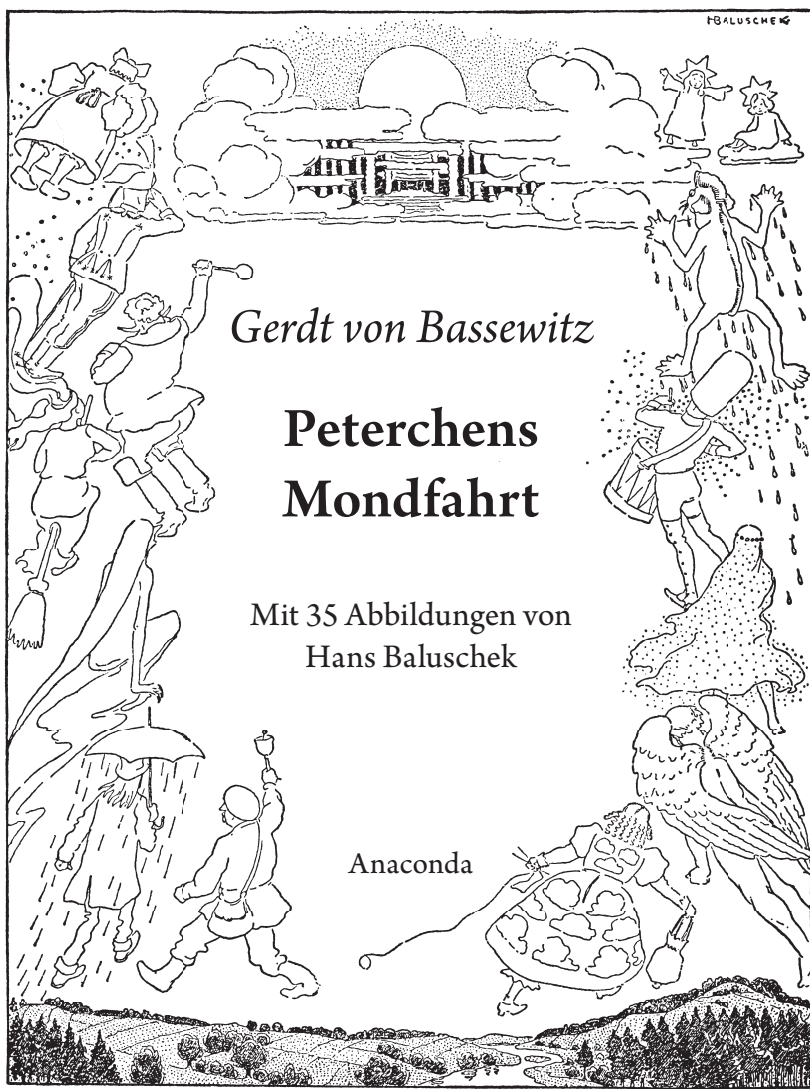
Die Winde aus dem Norden und aus dem Süden trafen dort zusammen, wo das Haus stand, und dadurch lag es genau in der Mitte des Tornados. Im Zentrum eines Tornados ist die Luft für gewöhnlich ruhig, aber durch den großen Druck der Winde von allen Seiten stieg das Haus höher und höher hinauf, bis es auf der Spitze des Tornados saß. Dort blieb es dann und wurde Meile um Meile fortgetragen, als wäre es so leicht wie eine Feder.

Um Dorothy herum war es stockfinster und der Wind heulte ganz fürchterlich, aber sie fand es nicht unangenehm, so dahinzugleiten. Nachdem das Haus sich anfangs ein paar Mal gedreht hatte und dann noch einmal heftig ins Schwanken geraten war, wurde Dorothy jetzt sanft geschaukelt, wie ein Baby in der Wiege.

Toto gefiel das überhaupt nicht. Er rannte kreuz und quer durch den Raum und bellte wie verrückt. Dorothy aber blieb ganz ruhig auf dem Boden sitzen und wartete ab, was passieren würde.

Einmal kam Toto zu nah an die offene Luke im Boden und fiel hindurch, und Dorothy glaubte schon, er wäre abgestürzt. Aber kurz darauf sah sie, wie eines seiner Ohren aus der Öffnung hervorragte; der gewaltige Luftdruck hielt ihn oben, sodass er nicht in die Tiefe fiel. Sie kroch zur Luke, packte Toto am Ohr und zog ihn wieder herein.

Die schönsten Kinderbuchklassiker
Gerdt von Bassewitz
Peterchens Mondfahrt



Gerdt von Bassewitz

Peterchens Mondfahrt

Mit 35 Abbildungen von
Hans Baluschek

Anaconda

Peterchens Mondfahrt wurde ursprünglich als Märchenspiel am 7. Dezember 1912 in Leipzig uraufgeführt. Die erste Buchausgabe erschien 1915 bei Wolff in Leipzig (Spielfassung) und ebenfalls 1915 bei Klemm in Berlin (Prosafassung mit den Originalillustrationen von Hans Baluschek). Der Text dieser Ausgabe folgt der 26. Auflage München 1992 und wurde unter Wahrung von Lautstand, Interpunktion sowie sprachlich-stilistischer Eigenheiten den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst. Die 14 Farbillustrationen der Originalausgabe wurden nicht übernommen.

Dieser Band ist Teil der Sonderausgabe
Die schönsten Kinderbuchklassiker (fünf Bände in Kassette)
James Matthew Barrie: *Peter Pan*
Gerdt von Bassewitz: *Peterchens Mondfahrt*
Frank L. Baum: *Der Zauberer von Oz*
Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*
Carlo Collodi: *Pinocchio*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: Coverillustration der Originalausgabe
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: InterMedia, Ratingen
Printed in Czech Republic 2015
ISBN 978-3-7306-0278-2
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Die Geschichte der Sumsemanns	7
In der Kinderstube	12
Der Flug nach der Sternenwiese	23
Die Sternenwiese	29
Die Schlittenfahrt auf der Milchstraße	40
Das Schloss der Nachtfee	46
Die Ankunft der Kinder im Schloss der Nachtfee	67
Der Ritt auf dem großen Bären	77
Die Weihnachtswiese	80
Das Osternest	89
Die Mondkanone	93
Der Kampf mit dem Mondmann	101
Das Beinchen	115
Wieder daheim	119

Die Geschichte der Sumsemanns



»Sumsemann« hieß der dicke Maikäfer, der im Frühling auf einer Kastanie im Garten von Peterchens Eltern hauste, nicht weit von der großen Wiese mit den vielen Sternblumen.

Er war verheiratet gewesen; aber seine Frau war nun tot. Ein Huhn hatte sie gefressen, als sie auf dem Hofe einherkrabbelte am Nachmittag, um einmal nachzusehen, was es da im Sonnenlicht zu schnabulieren gab.

Für die Maikäfer ist es nämlich sehr gefährlich, am Tage spazieren zu gehen. Wie die Menschen des Nachts schlafen müssen, so schlafen die Maikäfer am Tage.

Aber die kleine Frau Sumsemann war sehr neugierig und so brummte sie auch am Tage herum. Gerade hatte sie sich auf ein Salatblatt gesetzt und dachte: »Willst mal probieren, wie das schmeckt!« ... Pick! – – da hatte das Huhn sie aufgefressen.

Es war ein großer Schmerz für Herrn Sumsemann, den Maikäfer. Er weinte viele Blätter nass und ließ seine Beinchen

schwarz lackieren. Die waren früher rot gewesen; aber es ist Sitte bei den Maikäfern, dass die Witwer schwarze Beine haben in der Trauerzeit. Und Herr Sumsemann hielt auf gute Sitte, denn er war der letzte Sohn einer sehr berühmten Familie.

Vor vielen Hundert Jahren nämlich, als der Urahn der Familie Sumsemann sich gerade verheiratet hatte, geschah ein großes Unglück.

Er war mit seiner kleinen Frau im Wald spazieren geflogen – an einem schönen Sonntagabend. Sie hatten viel gegessen und ruhten sich ein wenig auf einem Birkenzweiglein aus.

Da sie aber sehr mit sich selbst beschäftigt waren, denn sie waren jung verheiratet, merkten sie nicht, dass ein böser Mann durch den Wald herbeikam; ein Holzdieb, der am Sonntag stehlen wollte. Der schwang plötzlich seine Axt und hieb die Birke um. Und so schrecklich schlug er zu, dass er dem Urgroßvater Sumsemann ein Beinchen mit abschlug.

Fürchterlich war es! –

Und sie fielen auf den Rücken und wurden ohnmächtig vor Angst. Nach einiger Zeit aber kamen sie zu sich von einem hellen Schein, der um sie leuchtete.

Da stand eine schöne Frau vor ihnen im Walde und sagte: »Der böse Mann ist bestraft für seinen Waldfrevel am Sonntag. Ich bin die Fee der Nacht und habe es vom Monde aus gesehen. Zur Strafe ist er nun mit dem Holz, das er umgeschlagen hat, auf den höchsten Mondberg verbannt. Dort muss er bleiben bis in alle Ewigkeit, Bäume abhauen und Ruten schleppen.«

Aber der Urgroßvater Sumsemann schrie und sagte: »Wo ist mein Beinchen, wo ist mein Beinchen, wo ist mein kleines sechstes Beinchen?«

Da erschrak die Fee.

»Ach«, sagte sie, »das tut mir sehr leid; es ist wohl an der Birke hängen geblieben und nun mit auf den Mond gekommen.«

»Oh, oh, mein Beinchen, mein kleines sechstes Beinchen!«, schrie der arme Urgroßvater Sumsemann, und seine kleine

Frau weinte schrecklich. Sie wusste, dass nun alle ihre Kinder nur fünf Beinchen haben würden statt sechs, denn es vererbt sich. Und das war schlimm.

Als aber die Fee den großen Jammer sah, hatte sie Mitleid mit den Käfertierchen und sagte: »Ein Mensch ist zwar sehr viel mehr als ein Maikäfer, und deshalb kann ich die Strafe für den bösen Mann nicht aufheben; aber ich will erlauben, dass gute Menschen, wenn ihr sie findet, euch das Beinchen wiedergewinnen können. Wenn ihr zwei Kinder findet, die niemals ein Tierchen quälten, dann dürft ihr auf den Mond mit ihnen und das Beinchen wiederholen.«

Da waren die beiden etwas getröstet und flogen heim und trockneten ihre Tränen.

* * *

Diese Geschichte hatte sich bald unter allen Käfern herumgesprochen; alle Mücken, Grillen und Ameisen wussten es, sogar die Libellen und Schmetterlinge hatten davon gehört.

Die Familie der Sumsemanns war berühmt geworden. Sie galt auf allen Wiesen und in allen Bäumen für ein sehr vornehmes Geschlecht.

Aber die Sumsemänner und Frauen hatten viel Leid von ihrem Ruhm, denn immer wieder wurden sie totgeschlagen, wenn sie nachts in die Stuben kamen, um die Kinder zu bitten; oft von rohen und unverständigen Dienstmädchen, oft auch von den Kindern selbst.

Dies war der große Fluch, der auf der Familie lastete.

Und so kam es, dass zuletzt nur noch ein Sumsemann übrig war auf der Welt, der Witwer, dessen Frau von dem Huhn gefressen wurde, weil sie so neugierig am Tag herumflog, statt zu schlafen.

* * *

Die schönsten Kinderbuchklassiker
James Matthew Barrie
Peter Pan

James Matthew Barrie

Peter Pan

Aus dem Englischen von
Kim Landgraf

Anaconda

Die englische Originalausgabe erschien 1911 bei Hodder and Stoughton in London unter dem Titel *Peter and Wendy*. Textgrundlage der Übersetzung ist die Ausgabe Oxford: Oxford University Press 1991. Sie erschien zuerst als zweisprachige Ausgabe Köln: Anaconda 2010.

Dieser Band ist Teil der Sonderausgabe
Die schönsten Kinderbuchklassiker (fünf Bände in Kassette)
James Matthew Barrie: *Peter Pan*
Gerdt von Bassewitz: *Peterchens Mondfahrt*
Frank L. Baum: *Der Zauberer von Oz*
Lewis Carroll: *Alice im Wunderland*
Carlo Collodi: *Pinocchio*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Lektorat: Meike Breitzkreutz, Frankfurt am Main
Umschlagmotiv: Jonathan Barry, »The Birds Have Flown« (2001),
Private Collection / bridgemanart.com
Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de
Satz und Layout: InterMedia, Ratingen
Printed in Czech Republic 2015
ISBN 978-3-7306-0278-2
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de
www.anacondaverlag.de

Inhalt

Kapitel 1	Peter taucht auf	7
Kapitel 2	Der Schatten	17
Kapitel 3	Kommt mit! Kommt mit!	28
Kapitel 4	Der Flug	44
Kapitel 5	Die Insel wird Wirklichkeit	55
Kapitel 6	Das kleine Haus	68
Kapitel 7	Das Haus unter der Erde	78
Kapitel 8	Die Nixenlagune	86
Kapitel 9	Der Niemalsvogel	101
Kapitel 10	Glückliches Zuhause	105
Kapitel 11	Wendys Geschichte	113
Kapitel 12	Die Kinder werden entführt	122
Kapitel 13	Glaubst du an Elfen?	128
Kapitel 14	Das Piratenschiff	138
Kapitel 15	Diesmal Hook oder ich	147
Kapitel 16	Rückkehr nach Hause	159
Kapitel 17	Als Wendy erwachsen wurde	170
Glossar	183

KAPITEL 1

Peter taucht auf

Alle Kinder, außer einem, werden groß. Sie wissen sehr früh, dass sie groß werden, und genauso war es auch bei Wendy. Eines Tages, sie war zwei Jahre alt, spielte sie im Garten, und sie pflückte eine Blume und rannte damit zu ihrer Mutter. Ich glaube, sie sah wunderbar aus, denn Mrs Darling legte sich die Hand ans Herz und rief: »Ach, warum kannst du nicht immer so bleiben!« Das war alles, was zu diesem Thema gesagt wurde, doch fortan wusste Wendy, dass sie groß werden musste. Man weiß es immer, sobald man zwei ist. Zwei ist der Anfang vom Ende.

Natürlich lebten sie in Nr. 14, und bis Wendy kam, war ihre Mutter die Hauptbewohnerin. Sie war eine reizende Dame mit einem romantischen Herz und so einem süßen, spöttischen Mund. Ihr romantischer Kopf war wie diese kleinen Schachteln, eine in der anderen, die aus dem rätselhaften Osten stammen. Egal wie viele man öffnet, es gibt immer noch eine mehr. Und auf ihrem süßen, spöttischen Mund lag ein Kuss, den Wendy nie bekam, obwohl er doch da war, deutlich sichtbar im rechten Mundwinkel.

Mr Darling hat sie folgenderweise erobert: Die zahlreichen Herren, die Jungs waren, als sie ein Mädchen war, entdeckten alle zur selben Zeit, dass sie sie liebten, und allesamt rannten sie zu ihrem Haus, um ihr einen Antrag zu machen, außer Mr Darling, der nahm eine Droschke und sauste als Erster hinein und bekam sie. Er bekam alles von ihr, außer der innersten Schachtel und dem Kuss. Von der Schachtel hat er nie gewusst, und den Versuch, an den Kuss zu gelangen, gab er mit der Zeit auf. Wendy dachte, dass Napoleon ihn hätte bekommen können, aber

ich kann mir vorstellen, wie er es versucht und dann wutentbrannt davonläuft und die Türen hinter sich zuschlägt.

Mr Darling prahlte vor Wendy häufig damit, dass ihre Mutter ihn nicht nur liebte, sondern auch respektierte. Er war einer von diesen schlaun Köpfen, die etwas von Aktien und Kapitalanlagen verstehen. Natürlich versteht niemand wirklich etwas davon, aber er schien zumindest ein bisschen zu verstehen. Und er sagte oft, dass es um das Kapital gut stehe und die Aktien im Keller seien, und zwar so, dass jede Frau vor ihm Respekt gehabt hätte.

Mrs Darling heiratete in Weiß, und am Anfang führte sie die Bücher vorbildlich, fast heiter, als wäre es ein Spiel, kein noch so kleiner Rosenkohl fehlte. Doch nach und nach gingen ganze Blumenkohlköpfe verloren, und statt ihrer standen dort Bilder von Babys ohne Gesichter. Sie malte sie, wenn sie eigentlich Summen hätte bilden sollen. Sie waren Mrs Darlings Schätzungen.

Zuerst kam Wendy, dann John, dann Michael.

Noch ein, zwei Wochen nach Wendys Geburt war ungewiss, ob sie in der Lage sein würden, sie bei sich zu behalten, denn sie war ein weiterer Mund, der gefüttert werden musste. Mr Darling war fürchterlich stolz auf sie, aber er war auch sehr anständig. Also saß er auf Mrs Darlings Bettkante, hielt ihre Hand und berechnete die Ausgaben, während sie flehentlich zu ihm hinauf sah. Sie wollte das Wagnis eingehen, komme was wolle, doch das war nicht seine Art. Zu seiner Art gehörten Stift und Papier, und wenn sie ihn mit irgendwelchen Äußerungen verwirrte, musste er von vorn beginnen.

»Jetzt unterbrich mich nicht«, bat er. »Ich habe ein Pfund siebzehn Schillinge hier und im Kontor noch zwei Pfund sechs. Den Kaffee im Kontor kann ich streichen, sagen wir zehn Schillinge, macht zwei Pfund, neun Schillinge, sechs Pence, mit deinen achtzehn und drei macht drei neun sieben, mit fünf null null in meinem Scheckbuch macht zusammen acht neun sieben – wer bewegt sich denn da? – acht neun sieben, Komma und sieben rüber – sprich nicht, mein Herz – plus das Pfund, das du dem Mann an

der Tür geliehen hast – still doch, Kind – Komma und Kind rüber – na also, du hast es geschafft – habe ich neun neun sieben gesagt? Ja, ich habe neun neun sieben gesagt. Die Frage ist, können wir es ein Jahr lang mit neun neun sieben versuchen?«

»Natürlich können wir, George«, rief sie. Aber sie war befangen zu Wendys Gunsten, und er war in der Tat die stärkere Persönlichkeit.

»Denk an den Mumps«, warnte er sie fast drohend, und dann ging es wieder los. »Mumps ein Pfund, das habe ich jedenfalls hier aufgeschrieben, doch ich vermute, es werden eher dreißig Schillinge – nicht reden – Masern eins fünf, Röteln eine halbe Guinee, macht zwei fünfzehn sechs – nun wedel nicht so mit dem Finger – Keuchhusten, sagen wir fünfzehn Schillinge« – und so ging es weiter, und jedes Mal kam eine andere Summe heraus. Doch schließlich kam Wendy knapp davon, mit Mumps gesenkt auf zwölf sechs und die beiden Maserarten wie eine behandelt.

Die gleiche Aufregung gab es bei John, und noch viel geringer war Michaels Chance. Doch beide blieben, und bald schon hätten ihr beobachten können, wie sie zu dritt in einer Reihe, begleitet von ihrer Kinderfrau, in Miss Fulsoms Vorschule gingen.

Mrs Darling liebte es alles genau so, und Mr Darling war leidenschaftlich gerne ganz genau wie seine Nachbarn. Also hatten sie natürlich eine Kinderfrau. Da sie arm waren, was an der großen Menge Milch lag, die die Kinder tranken, war diese Kinderfrau eine brave Neufundländerin, die Nana hieß und niemandem gehört hatte, bis die Darlings sie in ihren Dienst nahmen. Kinder waren ihr allerdings immer schon wichtig gewesen, und die Darlings hatten sie kennengelernt im Kensington-Park, wo sie die meiste Zeit damit verbracht hatte, ihre Nase in fremde Kinderwagen zu stecken, und wo sie von nachlässigen Kindermädchen sehr gehasst wurde, denen sie nach Hause folgte, um sich bei der Hausherrin über sie zu beschweren. Als Kinderfrau erwies sie sich als wahre Perle. Wie aufmerksam sie beim Baden war! Und nachts jederzeit zur Stelle, wenn einer ihrer Schützlinge ins

kleinste Weinen ausbrach. Natürlich stand ihr Hundekorb im Kinderzimmer. Und sie wusste genau, wann mit einem Husten nicht zu spaßen war und wann es einen Halswickel brauchte. Sie glaubte bis zu ihrem Tod an so altmodische Heilmittel wie Rhabarberblätter und hatte für dieses närrische Gerede über Bakterien und so weiter nur ein verächtliches Schnauben übrig. Es war eine Lektion in guten Manieren, zu beobachten, wie sie die Kinder zur Schule begleitete. Ruhig ging sie an ihrer Seite, wenn sie sich ordentlich benahmten, doch wenn eins von ihnen davonlief, stieß sie es zurück. An Johns Fußballtagen vergaß sie kein einziges Mal seinen Pullover, und meistens trug sie einen Regenschirm im Maul, falls es regnen sollte. Im Keller von Miss Fulsoms Schule gab es einen Raum, in dem die Kindermädchen warteten. Dort saßen sie auf Bänken, während Nana auf dem Boden lag. Das war der einzige Unterschied. Sie gaben vor, sie nicht zu beachten, weil sie von niederer Herkunft war als sie selbst, und Nana verachtete ihr seichtes Geschwätz. Sie mochte es nicht, wenn Mrs Darlings Freundinnen das Kinderzimmer betraten, aber wenn sie dann doch kamen, nahm sie zuerst rasch Michael das Schürzchen ab und steckte ihn in das andere mit der blauen Bordüre, dann strich sie Wendys Kleider glatt und stürzte sich schließlich noch einmal kurz auf Johns Haare.

Keiner hätte auf ein Kinderzimmer je besser aufpassen können, und Mr Darling wusste es. Dennoch fragte er sich manchmal besorgt, ob die Nachbarn wohl redeten.

Er musste schließlich an seine Stellung in der Stadt denken.

Nana erfüllte ihn auch noch aus einem anderen Grund mit Sorge. Er hatte manchmal das Gefühl, dass sie ihn nicht bewunderte. »Ich weiß, dass sie dich ganz fürchterlich bewundert, George«, versicherte Mrs Darling ihn und machte den Kindern ein Zeichen, besonders nett zu Vater zu sein. Dann folgten wunderschöne Tänze, und manchmal gestattete man der einzigen anderen Bediensteten, Liza, sich einzureihen. So klein sah sie in ihrem langen Kleid und ihrer Dienstmädchenhaube aus, obwohl